



Die Entscheidungsgrundlage: die Rolle der philosophischen Bildung in der zukünftigen Entwicklung der Arbeit

## 1. Einleitung

1.1. Die Herausforderungen unserer Zeit und die wachsende Bedeutung der Entscheidungsunterstützung

1.2. Problem und Plan der Überlegung

2. Die Rolle der Philosophie bei der Entscheidungsfindung junger Menschen: Vorteile und Besonderheiten

3. Instrumente und Methoden für den Philosophieunterricht, um junge Menschen in der Entscheidungsfindung auszubilden

3.1. Über die Bedeutung der Geschichte der Philosophie

3.2. Über die Lehrhaltung

3.3. Über den Dialog zwischen Studenten im Philosophieunterricht

4. Darstellungsergebnisse

4.1. Bilanz der Lage

4.2. Für einen existentiellen Ansatz im Bereich des Philosophieunterrichts



Die Entscheidungsgrundlage: die Rolle der philosophischen Bildung in der zukünftigen Entwicklung der Arbeit

Πράξεως μὲν οὖν ἀρχὴ προαίρεσις—ὄθεν ἢ κίνησις ἀλλ' οὐχ οὗ ἕνεκα—  
προαιρέσεως δὲ ὄρεξις καὶ λόγος ὁ ἕνεκά τινος

« *Prinzip des Handelns im Sinne des bewegenden,  
nicht des Zweckprinzips ist die Willenswahl und  
das der Willenswahl das Begehren und der Begriff  
oder die Vorstellung des Zweckes!*. »

Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, Buch VI, 1139b30

## 1. Einleitung

### 1.1. Die Herausforderungen unserer Zeit und die wachsende Bedeutung der Entscheidungsunterstützung

Der Philosophieunterricht erscheint heute als Thema von Debatten, die die Welt der Bildung auf mehreren Ebenen beleben: Wie soll die akademische Bildung in der Schweiz ausgerichtet werden? Wie kann die Schweizer Forschung und Industrie auf dem Wirtschaftsmarkt wettbewerbsfähig gemacht werden? Wie kann dies geschehen und gleichzeitig ein starker kultureller Zusammenhalt innerhalb des Landes gewährleistet werden? Welchen Platz sollten Philosophielehrer in diesen Diskussionen einnehmen? Welche Art von Philosophieunterricht wollen wir? An Universitäten, Fachhochschulen und Gymnasien? Angesichts dieser Fragen muss sich die Philosophie nun positionieren. Sie muss sich zeigen. Sie muss, wie Hölderlin sagte, «*hier ins Offene*» kommen.

Welchen Platz sollte die Philosophie in den Debatten einnehmen, die die Welt der Bildung heute beleben? Dies ist der Zweck unserer Konferenz.

Mit Aristoteles zu sagen, dass die Weisheit als « *Wissenschaft von den ersten Prinzipien*<sup>2</sup> » ist, bedeutet, dass sich die Philosophie, bevor sie « eine Meisterwissenschaft » ist, als Suche nach dem Grundlegenden definiert. Es ist daher die Aufgabe der Philosophie, die Grundlagen der

---

<sup>1</sup> Eigene Übersetzung.

<sup>2</sup> Diesen Ausdruck findet man in Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, 982b5.



gesellschaftlichen Orientierungen unserer Gemeinschaften zu hinterfragen. Insofern ist der Philosophieunterricht nichts anderes, als in einer flüchtigen Zeit und einem flüchtigen Raum ein fragendes Wort vorzuschlagen, das es dem sozialen Körper ermöglicht, seine kulturelle Fruchtbarkeit zu kultivieren, Sorgfalt und Pflege zu erzeugen und zuletzt sich zu erneuern. Ein solches Wort vorzuschlagen, bedeutet jedoch, die Herausforderungen der Zukunft zu antizipieren und anzunehmen.

Welches sind die gesellschaftlichen Herausforderungen, die der Philosophieunterricht heute betrachten muss?

Unserer Meinung nach muss die Philosophie heute drei großen Herausforderungen Rechnung tragen: der Entwicklung der Arbeit, der Entwicklung der bürgerlichen Verantwortung und der Entwicklung des Ausbildungsrahmens selbst.

Betrachten wir zunächst die Herausforderung, wie sich die Arbeit in den kommenden Jahrzehnten entwickeln wird. Wir stellen fest, dass sich der Arbeitsmarkt durch die Digitalisierung und die Nachhaltigkeit rasch in Richtung der Entwicklung von Entscheidungsfähigkeiten verschiebt. Verschiedene institutionelle Berichte haben dies in den letzten Jahren hervorgehoben.

Nach Analysen von Deloitte<sup>3</sup> wurden zwischen 1991 und 2016 800.000 neue Arbeitsplätze geschaffen, hauptsächlich durch Automatisierung. Zwischen 2016 und 2025 werden in der Schweiz voraussichtlich 270'000 neue Arbeitsplätze entstehen, ebenfalls durch die Automatisierung. In ihrem institutionellen Bericht 2017<sup>4</sup> über Kompetenzen im digitalen Zeitalter werden folgende Punkte hervorgehoben: 1/Die Digitalisierung erfordert einen allgemeinen Anstieg der kognitiven Fähigkeiten 2/Kreativität und interaktive Fähigkeiten werden sehr gefragt sein 3/Arbeitsplätze werden vor allem in den Bereichen Kommunikation, Gesundheit und Bildung zu finden sein 4/Weiterbildung wird an Bedeutung gewinnen 5/ die Frage der Motivation und des Sinns der Arbeit wird sich stark verändern. Im Allgemeinen werden in ihrem Bericht Proaktivität und Verantwortungsbewusstsein als Kernkompetenzen hervorgehoben.

In einem Bericht aus dem Jahr 2017 hat der Bundesrat in Beantwortung von zwei Postulaten des Nationalrats die Risiken und Chancen der Digitalisierung auf die Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen dargestellt<sup>5</sup>. Aus dem Bericht geht hervor, dass sich « *die Beschäftigung allmählich*

---

<sup>3</sup> Die hier angegebenen Zahlen erscheinen in einem Bericht aus dem Jahr 2016, der auf der Website der Institution abrufbar ist. [Transformation der Schweizer Wirtschaft | Automatisierung | Deloitte Schweiz](#)

<sup>4</sup> [Die digitale Innovationsfähigkeit der Schweiz | Deloitte Schweiz](#)

<sup>5</sup> Dieser Bericht vom 8. November 2017 ist einer der wichtigsten Schritte, um den Prozess der Überarbeitung der Bildungspläne in der Schweiz in Gang zu setzen (der Prozess wird vom SEFRI geleitet). Die Tabellen 7 und 8 fassen den Beitrag, die Risiken und die Herausforderungen der Digitalisierung für die Schweiz klar zusammen. Diese Tabellen befinden sich im Anhang auf S. 103-105 des Berichts (hier auf französisch): [50255.pdf \(admin.ch\)](#) Auf S. 100 des oben genannten Berichts des Bundesrats stellen die Autoren des Berichts fest, dass die Digitalisierung nicht nur den wirtschaftlichen Wohlstand des Landes sichert, indem sie Arbeitsplätze schafft, sondern dass sie auch den sozialen Wohlstand der Schweiz sichert, indem sie Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung schafft: « *En Suisse, contrairement à ce qui s'est passé dans d'autres États européens et pays de*



*auf hochtechnologische und wissensintensive Sektoren verlagert hat, die ein hohes Qualifikationsniveau erfordern* ». In allen Bereichen ist ein Rückgang der ausführenden Aufgaben und eine Zunahme der Entscheidungsaufgaben zu beobachten.

Auch die Studie von Manuel Aepli und Jürg Schweri in der Zeitschrift *Panorama* (2018) bestätigt diese Feststellung im Bereich der Berufsbildung<sup>6</sup>.

Kurz gesagt, der Arbeitsmarkt entwickelt sich in eine Richtung, die es erforderlich macht, dass die Welt der Ausbildung mehr Gewicht auf die Entscheidungsfindung legt. Die Digitalisierung der Gesellschaft ist jedoch nur einer der Aspekte, die eine bessere Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger erfordern. Fragen der Nachhaltigkeit sind die andere Seite dieser Überlegung, wenn sie ebenfalls an die Verantwortung des Einzelnen appellieren. Der ökologische Wandel stellt Bürger, Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch vor ethische Entscheidungen.

Parallel zu dieser Entwicklung der Arbeit erleben wir eine Entwicklung der staatsbürgerlichen Verantwortung. In einem Land, das sich stark auf dem Milizwesen und der Diplomatie stützt, sind der Sinn für Engagement, für den öffentlichen Raum, für den Dialog und für den Föderalismus tiefgreifenden Veränderungen unterworfen.

Auch hier erweisen sich Entscheidungskompetenz und Verantwortungsbewusstsein als wichtige Instrumente für den Aufbau von Dialog, Fürsorge und kollektiver Gesundheit in unserer Gesellschaft.

In einem Vortrag mit dem Titel « *Die Demokratie zu pflegen* » griff Cynthia Fleury 2019 die Analysen von Max Scheler und Wilhelm Reich zu den Prozessen der Individuation auf. Sie stellte das Ressentiment als einen Prozess der Verdrängung unserer eigenen Verantwortung dar, der die Ursache für die Pathologien der Demokratie ist. In Anlehnung an Reichs Arbeiten definierte sie das Ressentiment als « *eine repressive Reaktion auf das Gefühl der eigenen politischen Verantwortung* ». Wenn unsere eigene Existenz zu einer Last geworden ist, die wir nicht mehr ertragen können, verwandelt der Mensch seine Angst in eine gegen andere gerichtete affektive Reaktion. Er verwandelt seine Unfähigkeit, zu sein und zu entscheiden, in eine negative Geste der Beschwerde gegenüber einer äußeren Macht. Das Ressentiment weicht auf kollektiver Ebene Minderheitendiskursen, Opferlogiken, relativistischen Ansprüchen und einem Vokabular des Klagens, das keine politischen Grenzen kennt, diese aber abgrenzt. Das Muster dieser Verhaltensweisen scheint paradox zu sein, da der Groll als eine Verpflichtung zur Loslösung wirkt, als eine nach außen gerichtete Anstrengung, die auf ein Bedürfnis nach innerer Ataraxis antwortet.

---

*l'OCDE, on a ainsi davantage observé un relèvement du niveau des qualifications qu'une polarisation des emplois.* »

<sup>6</sup> Es ist jedoch anzumerken, dass der Vernehmlassungsbericht von Economie.Suisse zum Projekt "Entwicklung der gymnasialen Maturität" die Bedeutung von Informatik, MINT-Fächern und Grundkompetenzen (die sie nicht genau aufschlüsseln) hervorhebt, ohne die Bedeutung der Entscheidungsfindung zu erwähnen. Zu diesem Punkt lesen Sie : [Microsoft Word - 20210617\\_Konsultationsantwort economiesuisse Revision MAR\\_MAV.docx](#)



In Fleurys Darstellung, wie auch in Arendts Analysen<sup>7</sup>, erscheint die Sprache als Werkzeug für die Konstruktion des Subjekts im öffentlichen Raum (Individuation). Indem sie Missverständnisse entkristallisiert, abweichende Meinungen berücksichtigt und Vorurteile dekonstruiert, schafft die Sprache einen sozialen Raum, der von der eigenen Herkunft her offen ist, einen Raum, den man von sich selbst aus hält.

Einmal mehr erfordert die Gesundheit der öffentlichen Debatte ein Engagement des Einzelnen, damit eine objektive Rede in der fragilen Geburt eines affirmativen sozialen Raums gehalten werden kann. Um eine relative Gesundheit im öffentlichen Raum zu gewährleisten, brauchen wir verantwortungsbewusste Personen, die entscheidungsfreudig sind und die sich trauen, die für den Dialog notwendige Objektivität zu zeigen.

In diesem wirtschaftlichen und sozialen Kontext, in dem Verantwortung zu einem grundlegenden Thema wird und die Entscheidungsfähigkeit der Bürger anfällig zu sein scheint, benötigt die Gesellschaft einen soliden Ausbildungsrahmen. Auch dieser Rahmen ist im Wandel begriffen, doch muss er den jungen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu fähigen Persönlichkeiten zu entwickeln, Entscheidungen zu treffen, über Intelligenz zu verfügen und Verantwortung zu übernehmen. Dies ist eines der Ziele des gymnasialen Unterrichts, wie in der MAR/MAV festgelegt<sup>8</sup>.

## 1.2. Problem und Plan der Überlegung

Ausgehend von dieser Feststellung wollen wir versuchen, die folgende Frage zu beantworten:

**« Warum und wie ermöglicht der Philosophieunterricht in der Sekundarstufe II die Ausbildung einer verantwortungsbewussten Jugend? »**

Wir werden diese Fragen beantworten, indem wir zunächst die Gründe darlegen, die die Philosophie zu einer Disziplin machen, die für die Erreichung dieses Ziels von großer Bedeutung ist. Dann werden wir versuchen zu zeigen, wie wir einen solchen Unterricht in unseren Klassen durchführen können. Am Ende dieser Reise werden wir eine Bewertung der Situation des Philosophieunterrichts in der Schweiz vornehmen, bevor wir ein Plädoyer für eine bestimmte Vision des Philosophieunterrichts halten.

---

<sup>7</sup> « Erst indem wir darüber sprechen, vermenschlichen wir das, was in der Welt, wie das, was in unserem eigenen Innern vorgeht, und in diesem Sprechen lernen wir, menschlich zu sein.» cf. H. Arendt, *Von der Menschlichkeit in finsternen Zeiten* (1959), Berlin, 2018, s.77.

<sup>8</sup> Hier ist der Inhalt von Artikel 5 Absatz 1 der MAV: « Ziel der Maturitätsschulen ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbständigen Urteilen zu fördern. Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung.»



Lassen Sie uns nun in unsere Arbeit einsteigen, indem wir die Gründe darlegen, die die Philosophie zu einer wichtigen Disziplin für die Ausbildung junger Menschen in der Entscheidungsfindung machen.

## 2. Die Rolle der Philosophie bei der Entscheidungsfindung junger Menschen: Vorteile und Besonderheiten

Warum ist die Philosophie ein interessantes Fach, um Studenten in der Entscheidungsfindung zu erziehen?

Der Philosophieunterricht gibt den Studenten grundlegende Werkzeuge an die Hand, Werkzeuge die von anderen Disziplinen nicht oder kaum nicht bearbeitet werden und die es ihnen ermöglichen, diese berühmten Entscheidungsfähigkeiten zu erwerben. Diese Instrumente stammen aus Bereichen, die speziell in der Philosophie gelehrt werden, nämlich Ontologie, Ethik und Logik.

Wie ermöglicht zuerst die Logik die Entwicklung von Entscheidungsfähigkeiten?

Neben Französisch, Mathematik und neuerdings auch Informatik gehört die Philosophie zu den Disziplinen, die sich mit logischen Inhalten befassen (prädikative Logik, aristotelische Syllogistik, Bedeutung der Logik für das argumentative Denken).

Was ist ein Urteil? Was ist ein Kriterium? Wie artikulieren wir Urteil und Argument? Wie konstruieren wir eine stringente Argumentation? Was ist ein Paradoxon? Wie erkennt man ein *Sophismus* ?

Das kategorische Denken von Aristoteles und das kritische Denken von Kant liefern wichtiges Material für die Behandlung dieser Fragen. Darüber hinaus finden wir in ihrer Arbeit konzeptionelle Schemata und abstrakte Argumentationsprozesse, die die kognitiven Fähigkeiten der Schüler in einem entscheidenden Moment ihrer neurobiologischen Entwicklung fördern. Die Bedeutung der konjugierten Verben bei der Konstruktion logischer Sätze spielt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle<sup>9</sup>. Die Logik kann jedoch nicht eine unpersönliche Disziplin bleiben. Es gewinnt nur dann an Interesse, wenn es mit dem Subjekt, das es benutzt, in Verbindung steht. Die Konstruktion eines logischen Urteils wird interessanter, wenn es in einen Kontext eingefügt und in eine Situation gestellt wird. Die Berichte

---

<sup>9</sup> Zu Beginn der vierten Klasse beobachten wir eine wiederkehrende Tendenz, transitive Verben intransitiv zu begreifen. Das Bewusstsein für die netzartige Dimension von Verben ist eine Stufe, die eine Mehrheit der Jugendlichen zwischen 16 und 17 Jahren betrifft. Darüber hinaus sehen wir auch, dass die Jugendlichen in diesem Alter dazu neigen, durch Ideenassoziation zu argumentieren, indem sie als Spracheinheit Substantive oder Nominalgruppen und nicht Sätze nehmen. Die Funktionsmuster des Mobiltelefons und des Französischunterrichts in der Grundschule (wenige Texte geschrieben) spielen bei diesen Reflexen eine bedeutende Rolle.



von Economie.Suisse, Deloitte und dem EHB<sup>10</sup> betonen zudem die Bedeutung der Interaktion bei den digitalen Kompetenzen. Es ist die Aufgabe der Ethik, diese konkrete Situation des logischen Urteils einzuführen.

Wie hilft die Ethik bei der Entwicklung der Entscheidungsfähigkeiten?

In der Ethik lernen die Schüler, wie sie Urteile unter moralischem Aspekt begründen können. Die Bedeutung der Ethik liegt in den Werten, die als Kriterien für moralische Urteile verstanden werden. Das Verständnis des Wertbegriffs (z. B. aus dem Werk Nietzsches), die Geschichtskultur und die interaktive Unterrichtsarbeit ermöglichen es den Studenten, die begrifflichen Schemata der Urteilsbildung zu verstehen. Durch ihre konzeptionelle Strenge liefert die Philosophie den Schülern nicht nur Problemlösungsmodelle, sondern hat auch den Vorteil, dass sie die Anwendung dieser Muster in einen sozio-historischen Rahmen stellt, der nicht neutral und unpersönlich bleibt. In Verbindung mit der Geschichte der Werte und Diskurse befähigt die Philosophie die Schüler dazu, ihre Urteile zu bejahen. Die Philosophie befähigt die Studenten nicht nur, den Entwicklungen des Arbeitsmarktes zu entsprechen. Es ermöglicht ihnen auch und vor allem, Impulse zu geben. Entscheidungsfindung ist nicht operativ, so wie Aktion nicht Reaktion ist. Wir sollten unsere jungen Menschen dazu erziehen, proaktiv zu sein, anstatt zu reagieren. Auch eine überhöhte Reaktivität bleibt eine funktionale Reaktivität und ersetzt nicht Erfindungsreichtum, Originalität und Proaktivität. Die Letztere wird durch eine objektive, mutige und bejahende Beurteilung ermöglicht. Die Philosophie ist das einzige Fach des Gymnasiums, das diese hohen kognitiven Fähigkeiten in einem interaktiven Kontext vernetzt. Digitalisierung, Nachhaltigkeit und staatsbürgerliche Verantwortung erfordern die Entwicklung von «Interkompetenzen<sup>11</sup>» in einer Welt im ständigen Wandel. In diesem Zusammenhang spielt die Philosophie eine besondere Rolle bei der Verknüpfung von kognitiven (logischen) und interaktiven (ethischen) Fähigkeiten.

Schließlich ist die Philosophie das einzige Fach (an der Universität und in der Sekundarstufe), das Ontologie betreibt. Wie ermöglicht die Ontologie die Entwicklung der Entscheidungsfähigkeiten? Die Ontologie vermittelt den Schülern gleichzeitig ein Verständnis für die Grundlage eines Urteils (Logik) und für die Grundlage ihres eigenen Seins (Ethik). Als Wissenschaft von den Grundlagen befasst sich die Ontologie mit Inhalten, die wesentlich sind, um zu verstehen, wie wir eine Entscheidung im sozialen Raum begründen. Die Ontologie, die sich mit den Begriffen des Seins, der Essenz, der Präsenz und der Existenz befasst, vermittelt den Schülern leistungsfähige Konzepte und macht sie auf

---

<sup>10</sup> Zum Beispiel : H. Kaiser et I. Lüthi (2018), des compétences pour un monde professionnel en mutation, Skilled 1/18.

<sup>11</sup> Wir sprechen hier tatsächlich von Interkompetenzen und nicht von Interdisziplinarität. Eine Verwechslung sollte vermieden werden. Wir sind der Ansicht, dass die Entwicklung der Arbeit eher "interkompetenzen" als "interdisziplinäre" Fähigkeiten erfordert.



die Quellen aufmerksam, die ihre Intelligenz befruchten. Kurz gesagt, es ermöglicht den jungen Menschen, ihre Psyche zu verstärken und zu verstehen, dass jede Entscheidung als solche auf einer soliden existenziellen Grundlage beruht.

Auf diese Weise ermöglicht es die Philosophie den Schülern, eine ausreichend solide existenzielle Grundlage und kognitive (Abstraktions-) Fähigkeiten zu erwerben, um zur Grundlage ihres Urteils zu gelangen<sup>12</sup>. Die Erziehung junger Menschen zur Entscheidungsfindung bedeutet, ihnen das existenzielle Engagement bewusst zu machen, das mit Entscheidungen und Verantwortung verbunden ist. Um dies zu erreichen, muss der Lehrer eine gewisse Dezentrierung beim jungen Menschen bewirken.

Die Frage ist nun: Welche Instrumente und Strategien sollten konkret im Unterricht eingeführt werden, um diese Dezentrierung zu erreichen? Wie kann der Student zu existieren erweckt werden?

### 3. Instrumente und Methoden für den Philosophieunterricht, um junge Menschen in der Entscheidungsfindung auszubilden

#### 3.1. Über die Bedeutung der Geschichte der Philosophie

Um diese Dezentrierung herbeizuführen, ist das erste Werkzeug kein anderes als die Geschichte der Philosophie selbst. In der Tat findet der Schüler in den Autoren der Tradition privilegierte Gesprächspartner, mit denen er sich messen kann. Anhand dieser Autoren kann er die Vitalität seiner Intelligenz kultivieren und versuchen, im Nachhinein sein eigenes Denken zu entwickeln. Das Studium dieser Autoren stellt eine Quelle der Andersartigkeit dar, die für die Dezentrierung notwendig ist, die die Studenten vornehmen müssen. Dank dieser Andersartigkeit können Sie ihre eigenen Vorurteile hinterfragen und somit philosophieren<sup>13</sup>. Wir können daher die Schüler nicht zum Philosophieren bringen, ohne ihnen Philosophie beizubringen.

Die Geschichte der Philosophie ermöglicht diese Dezentrierung aus zwei Gründen: Sie vermittelt akademisches Wissen und ermöglicht es jungen Menschen, sich zu verorten.

Durch die Höhe der angesprochenen Inhalte, durch die Präzision und die Strenge der verwendeten begrifflichen Mittel, durch die Vielfalt der vertretenen Haltungen ermöglichen es die Autoren der philosophischen Tradition den Schülern nicht nur, sich umfangreiche Kenntnisse anzueignen, sondern auch und vor allem, ihre eigene Unwissenheit zu lokalisieren.

Zweitens ermutigt die Geschichte der Philosophie die Studenten, wie gesagt, sich selbst zu verorten: sich nicht nur in der Geschichte, sondern auch auf der Ebene der Werte sowie auf der soziokognitiven Ebene zu verorten. Von Beginn der Adoleszenz an oder sogar schon vorher stehen junge Menschen unter starkem sozialem Druck, sich zu positionieren. Es ist daher unerlässlich, den Jugendlichen eine

---

<sup>12</sup> Aufgrund ihres Wesens (Aufmerksamkeit für die Grundlagen der Welt und des Daseins) sollte die Philosophie in den Lehrplänen als direkte Fortsetzung der beiden Hauptfächer Mathematik und Sprache 1 erscheinen.

<sup>13</sup> In der Philosophie geht es darum, die eigenen Vorurteile zu hinterfragen und nicht nur die der anderen.



Ungewissheitsschleuse zu garantieren, in der sie Zeit haben, verschiedene Weltanschauungen zu erleben, damit sie erst nach einem Vergleich ihre Identität mit größtmöglicher Objektivität konstruieren können. Ihnen muss beigebracht werden, dass bürgerschaftliches Engagement nichts mit Militanz zu tun hat. Verantwortung erfordert eine Zeit des Vergleichs, der Diskurse und Werte. Ohne diese Zeit der Ungewissheit und Erfahrung gibt es keine Objektivität. Diese Kultur der Objektivität ist heute für den sozialen Zusammenhalt innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers unerlässlich. Deshalb plädieren wir hier für eine vergleichende Geschichte der Philosophie.

Außerdem darf der Lehrer nicht neutral bleiben, sondern muss er auch Stellung beziehen, aber erst im Nachhinein, wenn wir den Schülern die Möglichkeit gegeben haben, ihre Werte zu erfahren. Es geht also darum, dass der Lehrer einen ausgewogenen Rhythmus im didaktischen Geflecht seiner Unterrichtssequenzen findet, zwischen einer Neutralität, die als vorübergehender Puffer dient, und einer klareren, aber respektvolle Positionierung.

Diese Quelle der Andersartigkeit, die von den Autoren der Tradition angeboten wird, finden die Schüler auch auf einer anderen Ebene: im Dialog mit dem Lehrer und im Dialog mit ihren Mitschülern.

### 3.2. Über die Lehrhaltung

Betrachten wir zunächst die Figur des Lehrers. Warum sollte die Figur des Lehrers eine Quelle der Dezentrierung für den Schüler sein? Descartes sagte, dass der wahre Lehrer nicht derjenige ist, der Schüler hat, sondern derjenige, der seine Schüler dazu bringt, selbst Lehrer zu werden. Abgesehen von den Gründen, die wir für jeden Lehrer nennen könnten (Alter, Erfahrung, Ausbildung), greift der Philosophielehrer auf eine Sprache, auf Methoden, auf Inhalte und ganz allgemein auf eine Haltung zurück, die auf den ersten Blick exotisch oder distanziert erscheinen kann (besonders zu Beginn des Lernzyklus).

Welche Haltung sollte der Philosophielehrer einnehmen, um die zum Philosophieren notwendige Dezentrierung zu ermöglichen? Von Anfang an scheint der Metadiskurs wesentlich zu sein, um den Aktivitäten und Gesten im Unterricht einen Sinn zu geben. Zweitens ermöglichen die lauten Überlegungen des Lehrers die Einleitung eines Nachahmungsprozesses, bei dem der Schüler sieht, wie der Lehrer philosophiert. Es geht darum, dass die Lehrkraft akzeptiert, mit einem aktuellen Problem konfrontiert zu werden, für das wir zu Beginn noch keine Antwort haben. Es ist also eine Gelegenheit, unsere Fähigkeit, uns unserer Unwissenheit zu stellen, vor den Schülern in die Praxis umzusetzen. Eine dritte Geste erleichtert die Dezentrierung der Schüler: Dies bedeutet, dass der Kursinhalt distanziert und als Objekte Dritter präsentiert wird. Der Lehrer stellt dann den Dialog zwischen dem Schüler und dem Thema her, indem er sich selbst in Bezug auf das Thema dezentriert und so zum Mit-Analytiker und Mit-Schöpfer neuer Darstellungen wird. Dies spiegelt sich geografisch und rhythmisch im Klassenzimmer wider.



### 3.3. Über den Dialog zwischen Studenten im Philosophieunterricht

Ein drittes Instrument ermöglicht es den Schülern, sich zu dezentrieren: der Dialog mit ihren Klassenkameraden. Auch wenn der Dialog *inter pares* keine großen akademischen Höhen erlaubt, so ermöglicht er doch eine Neugewichtung des Verhältnisses zwischen Homogenität und Heterogenität innerhalb der Klassengruppe. Es scheint sich also um einen Akt der Repositionierung nach einer Dezentrierung zu handeln. Aber wir stellen manchmal fest, wenn wir während des Austauschs zwischen den Schülern durch die Bänke gehen, dass diese Momente das Auftreten von kognitiven Konflikten und neuen Fragen begünstigen können. Dieser Austausch ermöglicht zwar nicht die Aneignung akademischer Inhalte, aber er schafft die Notwendigkeit, darauf zurückzugreifen. Sie haben dann eine Starterfunktion<sup>14</sup>.

Wie sollte ein Unterrichtsplan in diesem Zusammenhang gestaltet werden<sup>15</sup>?

Ziel ist es, einen vergleichenden Ansatz zu verschiedenen Autoren in Bezug auf einen Bereich des Lehrplans zu bieten. Nehmen wir als Beispiel das Kapitel über politische Philosophie. In diesem Kapitel könnte der Schüler eine Reihe von Autoren wie Aristoteles, Hobbes, Rousseau, Marx, Arendt ansprechen. Es ist am intuitivsten, sich mit jedem Autor tief und relativ unabhängig zu befassen. Es ist die Aufgabe des Schülers, die Verbindungen von Annäherung oder Gegensatz zwischen den verschiedenen philosophischen Haltungen zu knüpfen, um die allgemeinen Probleme herauszustellen. Die vergleichende Arbeit macht am Ende der Sequenz Sinn und wird nicht *a priori* auferlegt (als ob wir zwei Texte nebeneinander analysieren und sie aus ihrem Kontext herauslösen würden). Dieser vergleichende Ansatz der Philosophiegeschichte erfordert daher den gesunden Menschenverstand des Schülers. Eine Hilfestellung, wie diese Verbindungen geknüpft werden können, kann jedoch von der Lehrkraft gegeben werden (metakognitiver Diskurs). Dieser vergleichende Ansatz ist also langfristig angelegt. Es ist Sache des Lehrers, die verschiedenen Ebenen seiner Sequenz zu gestalten, indem er den Schwerpunkt der Aufgaben auf unterschiedliche Höhen legt. Dieses Instrument ist anspruchsvoll (in

---

14 Zu diesen Dezentrierungswerkzeugen müssten noch alle Werkzeuge und Strategien hinzugezogen werden, die zur Methodologie des Wissens gehören (Vermeidung von Kofferwörtern, Denken auf Satzebene und nicht mit Nominalgruppen, angemessene Verwendung logischer Konnektoren in der Argumentation, Verwendung eines philosophischen Wortschatzes). Diese Naharbeit kommt bei der Analyse philosophischer Texte voll zum Tragen.  
15 Generell sollten die Schüler dazu gebracht werden, etwas zu produzieren (mündliche und schriftliche Produktion). Dieses Thema führt uns auch dazu, die Frage nach der Bewertung/Prüfung in der Philosophie zu stellen. Wir könnten hier postulieren, dass die Kriterien und Indikatoren der Bewertung objektiv sind, die Bewertung jedoch subjektiv. Wir werden diese Thematik hier nicht behandeln, sondern können nur die Frage stellen: Welches Verhältnis haben Schüler und Lehrer zum Fehler?

Die Frage nach der Produktion wirft auch die Frage nach der Projektpädagogik auf. Im Rahmen der EF Philosophie (Lycée-Collège des Creusets, Sion, 2021) haben wir zum Beispiel an der Erstellung von audio-pädagogischen Podcasts gearbeitet, die Sie sich hier anhören können : [SMART » Special Projects \(sustainablemountainart.com\)](https://sustainablemountainart.com)



Bezug auf Zeit und Vorbereitung), aber es ermöglicht eine flexible und geschickte Integration der Geschichte der Philosophie in eine systematische Reflexion über die wichtigsten Fragen, die die wichtigsten Bereiche der Philosophie bestimmen. Bei diesem Ansatz reagieren die Autoren der Tradition aufeinander wie die Farben in einem impressionistischen Gemälde. Die Kommunikation zwischen den Elementen ist intervallisch, subtil und flüchtig. Dieses Beispiel zeigt jedoch seine Grenzen auf, denn wir können die Möglichkeiten, die die politische Philosophie bietet, nicht so einfach auf andere Bereiche übertragen. Kann man dieses Modell auf die Erkenntnistheorie oder die Ästhetik übertragen? Bleibt die Frage noch offen.

#### 4. Darstellungsergebnisse

##### 4.1. Bilanz der Lage

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Philosophieunterricht grundlegende Instrumente liefert, die von anderen Disziplinen nicht bearbeitet werden. Diesen Instrumenten ermöglichen es den Studenten, diese berühmten Entscheidungsfähigkeiten zu erwerben: Logik, Ethik, Ontologie. Der Philosophiekurs führt die Studierenden dazu, ihr Urteil moralisch und existenziell zu begründen.

Über die Ausübung der Freiheit als Verantwortung nachzudenken, ist kein autarkes « Selbstdenken ». Es geht im Wesentlichen darum, auf den Anderen zu antworten. Wenn wir sagen, dass junge Menschen in der Entscheidungsfindung geschult werden müssen, dürfen wir uns nicht täuschen, denn die Entscheidungsfindung ist nicht für alle zugänglich. Operative Arbeit mit hoher Wertschöpfung ist keine Entscheidungsarbeit.

##### 4.2. Für einen existentiellen Ansatz im Bereich des Philosophieunterrichts

Der grosse Kernaspekt der multifaktoriellen Entwicklungen unserer Zeit betrifft die kollektive Gesundheit und den soziokulturellen Zusammenhalt der Schweiz. In die Praxis übersetzt, besteht dieser Kernaspekt in der Homogenität der Klassen (die in der Primar- und Sekundarstufe I bereits sehr stark ausgeprägt ist), aber auch in der Homogenität der Maturaabschlüsse und den schulischen Institutionen als Ganzes.

Auf jeden Fall können wir der Jugend vertrauen, denn sie ist der Träger des Unbestimmten. In Zukunft könnt sie uns durchaus überraschen, vorausgesetzt, sie gut eingerahmt wird.

Die Ausübung der Freiheit ist, wie Luigi Pareyson einmal sagte, eine existentielle Handlung. Dieser Sinn der Existenz ist im Grunde genommen nicht objektivierbar. Sie passt in keine Tabelle, in keinen Studienplan, in kein Verpflichtungsraster. Es geht mehr um die Präsenz des Lehrers, um die Präsenz der Schüler.



Die Freiheit ist zutiefst mit der Existenz des Menschen verbunden, mit seiner verletzlichen Präsenz in der Welt. Es ist unsere Endlichkeit, die wir nicht verleugnen dürfen.

*« Tanto la libertà è legata all'essere, ch'essa lo afferma anche quando lo rinnega, nell'atto con cui essa, tradendo l'essere, distrugge sé stessa : il fatto che la libertà può negarsi solo affermandosi, cioè può distruggersi solo con un atto di libertà, attesta che la libertà può esercitarsi solo in presenza dell'essere, sia che si confermi affermandolo, sia che si neghi rinnegandolo.<sup>16</sup> »*

Luigi Pareyson

---

<sup>16</sup> Rettifiche sull'esistenzialismo, in Luigi Pareyson (1950), Esistenza e persona, Genova, 2002, s.250.